



Antrag an die Politik:

Nennung des Ursprungslandes auf jedem Lebensmittel-Etikett, insbesondere bei verarbeiteten Monoprodukten

Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind vielen Verbraucher*innen zunehmend wichtig, was sich auch im Kaufverhalten widerspiegelt¹. Regionale Produkte und Biowaren erfahren starke Umsatzzuwächse, besonders im Lebensmitteleinzelhandel und Discounter. So ist der Umsatz an Biolebensmitteln in Deutschland von 2010 bis 2020 von sechs Milliarden auf 15 Milliarden gestiegen². Der aktuelle Ernährungsreport des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom Mai 2021 stellt fest, dass es für 82 Prozent der befragten Verbraucher*innen sehr wichtig ist, dass die Lebensmittel aus ihrer Region kommen. Bisher ist die Angabe des Ursprungslands allerdings nur auf wenigen Lebensmitteln Pflicht, beispielsweise auf frischem, unverarbeitetem Fleisch, auf den meisten frischen Obst- und Gemüsesorten sowie auf frischen Eiern.

Der VerbraucherService Bayern im KDFB e.V. fordert:

Verpflichtende Angabe der Herkunft bzw. des Ursprungslands bei allen Monoprodukten wie beispielsweise Apfelkompott, Tomatenmark, eingefrorenen Erdbeeren etc. - unabhängig davon, ob auf der Verpackung mit einem Land geworben wird oder nicht.

Begründung:

Aus Sicht des VerbraucherService Bayern handelt es sich um Verbrauchertäuschung, wenn Hersteller oder Verarbeiter durch eine Betriebsadresse in Deutschland den Eindruck erwecken, dass die Hauptzutat eines Lebensmittels aus Deutschland stammt, obwohl diese importiert wurde.

¹ Statista (2020): Umfrage in Deutschland zu ökologischer Verantwortung als Kaufkriterium
[statista.com/umfrage-kaufkriterium-soziale-und-oekologische-verantwortung](https://www.statista.com/umfrage-kaufkriterium-soziale-und-oekologische-verantwortung)

² Statista (2020): Umfrage in Deutschland zur Bevorzugung von Produkten aus der Region
[statista.com/umfrage/bevorzugung-von-produkten-aus-der-region/](https://www.statista.com/umfrage/bevorzugung-von-produkten-aus-der-region/)

Hersteller verarbeiteter Produkte sind seit 1. April 2020 verpflichtet, ihre Waren mit einer Herkunftskennzeichnung zu versehen, allerdings nur dann, wenn sie die Lebensmittel mit einem Hinweis zur geografischen Herkunft verkaufen (z. B. Sauerkraut aus Deutschland, Joghurt aus Frankreich, Käse aus Holland, pürierte Tomaten aus Italien) und die Hauptzutat aus einem anderen Land kommt. Wenn also die Milch für den „Joghurt aus Frankreich“ nicht aus Frankreich kommt, muss das gekennzeichnet werden. Ist die Packung dagegen neutral gehalten, ohne Bezug zu einem Land oder einer Region, ist keine Angabe zur Herkunft der Primärzutat notwendig. Bei „Apfelkompott“ muss beispielsweise nicht angegeben werden, woher die Äpfel stammen.

Laut einer Umfrage des Umweltbundesamtes zu möglichen Maßnahmen bei der Sicherstellung der Lebensmittelversorgung sind 96 Prozent der Befragten „voll“ oder „eher dafür“, dass die regionalen Wertschöpfungsketten bei der Produktion von Lebensmitteln gestärkt werden³. Immer mehr Verbraucher*innen wünschen sich zudem Maßnahmen, welche die ökologischen und sozialen Folgen der Lebensmittelproduktion mitberücksichtigen. Das zeigte sich auch in der Initiative zum Lieferkettengesetz, die im März 2021 in die politische Vorgabe auf deutscher und EU- Ebene zur Sorgfaltspflicht der Hersteller mündete. Die Herstellungs- und Produktionsweise von Lebensmitteln lässt sich in Deutschland sowie der EU außerdem leichter kontrollieren als in weiter entfernten Regionen. Ökotest 5/2021 thematisiert ganz aktuell die globale Tomatenproduktion: China erweist sich hierbei als mit Abstand größter Tomatenproduzent weltweit – mit fatalen Folgen für die Umwelt, schlechten Arbeitsbedingungen vor Ort und negativen Folgen für die globalen Märkte z.B. in Afrika.

Verbraucher*innen haben ein Recht darauf zu erfahren, woher die Lebensmittel kommen, denn nur so sind sie in der Lage, Kaufentscheidungen bewusst zu treffen. Bei Monoprodukten ist die Umsetzung relativ einfach, ohne dass sich die Angaben auf der Verpackung zu unübersichtlich gestalten.

³ Umweltbundesamt (2021): Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2020, Veröffentlichung erfolgt im Herbst 2021